

Grazer Verein gegen die grassierende Gleichgültigkeit in der Gesellschaft der Gegenwart

Es geht um die Wurst(igkeit)

Eigenbericht ■ „Mir is eh alles wurscht.“ Dem Österreicher wurde immer schon eine gewisse Wurstigkeit seiner Umwelt gegenüber nachgesagt.

In den letzten Jahren scheint sich diese Lebenseinstellung jedoch von der Volkskrankheit zur Epidemie ausgeweitet zu haben. Das behauptet jedenfalls Dr. Gusti Gradwohl, die Gründerin des Grazer Vereins gegen die grassierende Gleichgültigkeit in der Gesellschaft der Gegenwart (GVGGGGG). Das fünfjährige Bestehen des Vereins nahm der UHUDLA zum Anlass für ein Gespräch mit Gradwohl.

„Es muss vor etwa sieben Jahren gewesen sein“, erinnert sich Gradwohl an das Schlüsselerlebnis für die Gründung des GVGGGGG: „Ich war einkaufen im Zentrum und wollte für den Weg nach Hause den Bus nehmen. Kurz vor der Haltestelle Keplerbrücke in Richtung Andritz sah ich den 5er kommen. Ich begann zu laufen, ich wusste, es würde knapp werden, aber es könnte sich ausgehen. Ich sah, dass der Bus voll war und dass etliche Passagiere im Inneren mich beobachteten, wie ich da mitsamt den Einkaufssackerln auf den Bus zugehetzt kam.

Doch keiner kam auf die Idee, von innen die Tür zu öffnen, so den Bus am Wegfahren zu hindern und mir damit auch gleich die Türen zu öffnen, denn ich hatte ja keine Hand frei. Als ich die Bustür erreichte, setzte sich der Bus in Bewegung und sicher vier Fahrgäste starteten mich mit den teilnahmslosesten Augenpaaren an, die die Welt je gesehen hat.“

Noch jetzt treibt es Gradwohl die Zornesröte ins Gesicht, wenn sie an diesen denkwürdigen Zwischenfall zurückdenkt. Es war nicht das erste Mal gewesen, dass ihr die Teilnahmslosigkeit anderer Mitmenschen aufgefallen war. Geärgert hatte sie sich schon oft, doch jetzt beschloss sie, sich nicht nur zu ärgern. Sie wollte etwas dagegen tun.

Gesagt, getan. Fünf Jahre später hat der GVGGGGG drei ehrenamtliche Mitarbeiter, betreibt eine Homepage, gibt Publikationen heraus, veranstaltet Seminare und Workshops und lukriert gerade so viel Spendengelder, dass er für Gradwohl keine finanzielle Belastung darstellt. Den sicher spektakulärsten Teil der Vereinsarbeit stellen jedoch jene gezielten Schwerpunktaktionen dar, mit denen die Bevölkerung

aus ihrem „Gleichgültigkeitskoma wachgerüttelt werden soll“, wie es Gradwohl formuliert.

Das wunderbare „Du bist mir nicht egal“ T-Shirt ist ein Renner

Dabei mischen sich Schauspieler (vorwiegend vom Grazer Theater am Bahnhof) unter die Passagiere von öffentlichen Verkehrsmitteln, tragen dabei T-Shirts mit der Aufschrift „Du bist mir nicht egal“ oder „Du bist mir nimma wurscht“ und verwickeln ihre Sitznachbarn in persönliche Gespräche. Diese T-Shirts sind übrigens auch im Internet auf der Vereins-Homepage zu beziehen. Nachahmung sei erwünscht, sagt Gradwohl.

Der aktionistische Teil der Vereinsarbeit ist für Gradwohl auch der wichtigste. „Es reicht nicht nur zu dokumentieren, eine

Anlaufstelle für Betroffene zu sein. Man muss den Leuten radikal vor Augen führen, dass etwas falsch läuft.“ Gerade das Miteinanderreden würde laut Gradwohl immer mehr auf der Strecke bleiben.

Damit meint Gradwohl die Seite ihrer Homepage, auf der man persönliche Gleichgültigkeits-Erlebnisse mitteilen, seinem Ärger Luft machen und sich mit Gleichgesinnten vernetzen kann. Der aktuellste Eintrag etwa - geschrieben von User Jonny, 43 aus Maria Trost - zeigt, welche Verunsicherung bereits im täglichen Miteinander herrscht:

„Gestern Nachmittag im 18er: ein Mann kommt in den Bus, rempelte dabei schon ein paar Leute an, ohne was zu sagen. Dann will er sich neben mich setzen, steigt mir dabei auf die Zehen, sagt aber wieder nichts. Drei Stationen später will er offenbar aussteigen. Anstatt mich zu bitten, ob ich die Beine zur Seite drehen könnte, damit er vorbei kann, steigt der Idiot einfach drüber. Ist das normal?“

Nein, sagt die Vereinsgründerin, normal sei das natürlich nicht. „Das heißt, normal im Sinn von üblich vielleicht, aber nicht im Sinn einer erwünschten Normalität“ so Gradwohl. „Hier wäre ein kurzes ‚Ich möchte bitte aussteigen‘ oder ‚Könnte ich bitte vorbei‘ hilfreich gewesen.“ Aber derlei höre man immer seltener. Es sei auch gerade diese Art von Sprachlosigkeit, die den wesentlichsten Forschungsschwerpunkt der aktuellen Vereinsarbeit ausmache. Untersucht wird dabei, ob die Zunahme der Kommunikationsformen auf virtueller und zeitversetzter also schriftlicher Ebene (email, facebook, Twitter) mit dem Abbau der spontanen und mündlichen Kommunikation einhergeht.

Über die Entwicklung ihres Vereins ist Gradwohl jedenfalls zufrieden, über die der Gesellschaft aber weniger. „Ich war selbst erstaunt, wie schnell sich die Homepage herumgesprochen hat. Mittlerweile haben wir über 300 Zugriffe pro Tag.“ Oft gehe das Mitteilen von Zwischenfällen auch gleich mit der Überweisung einer Spende einher.

Das Geld fließt ausschließlich in den Verein und seine vielfältigen Tätigkeiten. Die promovierte Soziologin bekleidet zwar noch eine Halbtagsstelle an der Uni. Den Kampf gegen die Gleichgültigkeit hat sie sich jedoch zu ihrer Lebensaufgabe gemacht.

Selma Maria Wirtensohn-Beck



Kontakt:

Grazer Verein gegen die grassierende Gleichgültigkeit in der Gesellschaft der Gegenwart (GVGGGGG)

Nordberggasse 21, 8045 Graz

Geschäftsführung:

Dr. Gusti Gradwohl 0316 692 501 1

Seminare, Workshops:

Gottfried Grasböck 0316 692 501 2

Sekretariat:

Gigi Grenoble 0316 692 501 0

IT, Facility Management:

Gerald Grimaldi 0316 692 501 3

e-mail: office@gvggggg.at

Homepage: www.gvggggg.at